

Eine Lanze für das Ehrenamt

Ebersbach, 17.4.2008: Der deutsche Frauenring Oberlausitz e.V. hat heute im Stützpunkt Ebersbach ein Seminar zum Thema „Das Ehrenamt als Bestandteil der Demokratie“ ausgerichtet.

Nach der Begrüßung durch Heidemarie Fischer vom Frauenring Oberlausitz wurde die Diskussion mit einem Impulsreferat vom SPD-Landratskandidaten Prof. Stefan Kofner eingeleitet. Prof. Kofner hat die Ehrenamtlichen als „Helfer im Verborgenen“ bezeichnet, deren Engagement für die Gesellschaft heute ganz und gar unverzichtbar sei. Das zeige schon ein Blick auf die Zahlen: Die 23 Millionen ehrenamtlich tätigen Menschen erwirtschafteten heute einen Wertschöpfungsbeitrag von nicht weniger als 75 Milliarden Euro im Jahr. Sie seien in ganz unterschiedlichen Bereichen wie dem Natur- und Umweltschutz, der Bergwacht, der Bewährungshilfe, der Telefonseelsorge, der Caritas und der Diakonie, in Spitälern, Altenheimen, Behinderteneinrichtungen sowie in Sportvereinen und diversen anderen Vereinen tätig.

Der Referent hat alle Bürgerinnen und Bürger aufgefordert, sich zu engagieren. Dem Einzelnen könne das Ehrenamt soziale Kontakte verschaffen und ihm die Möglichkeit bieten, eigene Kenntnisse und Erfahrungen einzubringen und zu erweitern. Daraus könne auch ein Weg zurück in Beschäftigung werden. Darüber hinaus bedeutet das Ehrenamt für Prof. Kofner eine Chance auf gesellschaftliche Mitgestaltung im Kleinen. Nicht zuletzt könne das Ehrenamt ein Stück Lebenssinn über Familie und Erwerbsarbeit hinaus stiften.

Aus Sicht des Landratskandidaten fördert ehrenamtliches Engagement die Heimatverbundenheit, den Gemeinschaftssinn und die Solidarität unter den Menschen. Durch die mit dem Ehrenamt verbundenen Möglichkeiten des Einmischens und Mitgestaltens werde die Demokratie von unten gestärkt.

Als Problem hat Prof. Kofner die zu geringe gesellschaftliche Anerkennung für das Ehrenamt benannt. In einer reinen Interessengesellschaft organisierter Egoisten müsse das Ehrenamt zwangsläufig altmodisch wirken. Der Referent hat sich für eine Kultur der Anerkennung ausgesprochen. Diese Aufforderung richte sich an die Gesellschaft, den Staat und auch an die Arbeitgeber, die z.B. im Hinblick auf die Aufrechterhaltung der Tagesbereitschaft der Freiwilligen Feuerwehr gefordert seien. Sozialstaat und ehrenamtliches Engagement dürften nicht gegeneinander ausgespielt werden. Sie müßten vielmehr parallel ausgebaut werden.

Konkret hat Prof. Kofner die sogenannte „Ehrenamtskarte“ (E-Card) und den „Kompetenznachweis Ehrenamt“ als nachahmenswerte Möglichkeiten zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements bezeichnet. Die E-Card bietet dem ehrenamtlich Tätigen bestimmte Vergünstigungen und der Kompetenznachweis soll im Sinne eines Arbeitszeugnisses als Nachweis der im Ehrenamt erworbenen Qualifikation dienen. Abschließend wies der Landratskandidat auf die Bedeutung der Weiterbildung im Ehrenamt hin. Heidemarie Fischer hat in diesem Zusammenhang auf die großen Erfolge hingewiesen, die selbst bei Demenzkranken mit didaktischen Spielen erzielt würden – die Anregung dazu sei aus der Weiterbildung gekommen.

In der anschließenden Diskussion wurde das Ehrenamt als wichtiger Stützpfiler für ein trotz der demographischen Schrumpfung lebenswertes Leben in der Oberlausitz bezeichnet. Es zeigte sich, daß in unserer Region auch viele Langzeitarbeitslose ehrenamtlich tätig sind, die eigentlich nicht in der Lage sind, ihr Engagement aus eigener Tasche auch noch finanziell zu

bezuschussen. Eine DiskutantIn hat die Entschädigung in Höhe von 40 Euro für 20 Stunden als lächerlich bezeichnet. Dieser Betrag würde noch nicht einmal die Fahrtkosten decken.

Aus vielen Wortbeiträgen ließ sich der Wunsch nach einer Aufwertung des Ehrenamtes in jeder Hinsicht entnehmen. Die Menschen wollen mehr Anerkennung für ihr Engagement, aber auch spürbar verbesserte finanzielle Anreize.

Die soziale Situation im südlichen Kreisgebiet wurde in mehreren Wortbeiträgen sehr kritisch beurteilt. In vielen Gemeinden sei das soziale Leben wegen der herrschenden Armut verkümmert. Es fehle z.B. an Treffpunkten und Einkaufsmöglichkeiten. Eine Teilnehmerin hat die Lage so zusammengefaßt: „Wir leben nicht mehr – wir vegetieren dahin!“ Eine besondere Herausforderung stellt für die vielen Hausbesitzer unter den Langzeitarbeitslosen der dauerhafte Erhalt ihres Eigenheims dar. Die Möglichkeiten zur Finanzierung von Instandsetzungsmaßnahmen aus dem Arbeitslosengeld II wurden als unzureichend beschrieben.

Gegen Ende der Diskussion hat Heidemarie Fischer angeregt, gemeinsam mit der Hochschule ein Forschungsprojekt mit dem Titel „Leitbild für ein aktives Alter“ in Angriff zu nehmen. Darin soll auf die spezifischen Wohn-, Versorgungs-, Kultur- und Freizeitbedürfnisse älterer Menschen eingegangen werden. Abschließend wurde den anwesenden Politikern (neben Prof. Kofner der Geschäftsführer der SPD-Kreistagsfraktion Frank Gäbler sowie zwei Kreistagskandidaten der SPD) mit auf den Weg gegeben, sie sollten auch im Falle eines Wahlerfolgs für die Wähler an der Basis erreichbar und ansprechbar bleiben. Dies haben sie auch gelobt.